**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 38

Artikel: Hatt ich denn das geträumt...

Autor: Job, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-459737

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Satt' ich benn das geträumt ....

Hatt' ich denn das geträumt: Du neigtest tief dein liebes Angesicht Und legtest deine Hand auf meine heiße Wange Und schautest auf mich nieder, lange, Und deine Augen strahlten helles Licht. Heut gehst du kalt und stumm an mir vorbei, Dein Auge scheint kein Gestern mehr zu kennen. — Ich möcht nur leise deinen Namen nennen, Doch macht dein Blick mich stumm und scheu. — Hatt' ich's denn nur geträumt . . . .

# Reise = Mitgist

Dieser Begriff stammt von Max. Damals, als ich eine Schönwettertour plante und nach einem lieben Bekannten oder Verwandten sahndete, mit dem ich gemeinsam hätte losziehen können, da landete ich schließlich nach langer. erfolgloser Fragerei bei meinem Freunde Max. Die Schönswettertour war unterdessen längst ins Regenwasser gefallen. Mit überlegener Gelassenheit nahm Max meine Klagen entgegen, und dann fällte er seinen Spruch:

"Du bift also auch noch von der Meinung befangen, daß es unbedingt Bekannte oder Verwandte sein müffen, die dich auf Reisen begleiten. Welch ein Grrtum! Die wildfremdesten Leute sinds, die unsere Reise mit Frohmut bereichern. Bekannte bringen in der Regel nur Mitgift. Nicht die Mitgift, versteht sich. Die bringt dir nicht jeder erste beste Mensch mit. Da mußt du dich schon verloben und verheiraten, dann vielleicht ... Das Mitgift meine ich, und das fließt schon reichlicher. Sobald du mit jemandem nur halbwegs vertraut wirft, dann wächst dir das Rücksichtnehmenmüffen auf gewiffe Domanen seines Seelenlebens, und du darfst sie fürderhin niemals unbefugt betreten. Jeder Bekannte bringt dir Gift mit, und das fteht gewiffermaßen auf Bifett. Webe, wenn du den Eigenheiten und Liebhabereien deines Begleiters oder deiner Begleiterin nicht Rechnung trägst! Gleich blitzt dich der Kehrreim an, der dir das ganze Reisevergnügen vergällt: "Das tatest du mit boshafter Absicht, Max. Du mußtest doch genau wissen, wie ich das haffe!" Meine Schwester zum Beispiel haßt jegliches Jodeln und Johlen. Ein unüberlegter Jauchzer auf der Schunigen Platte verdarb uns den ganzen Abftieg bis Interlaken. Auf dem Sempacherschlachtfelde erging sich mein historischer Rollege in den wildesten Kriegsbetrachtungen. Ein unbedachtes Hüsteln meinerseits, — und er brach beleidigt ab. In Mailand verhinderte mich ein Umzug daran, meinen Better zur verabredeten Zeit auf dem Domplatz zu treffen. Alls ich endlich ankam, war der Gefränkte schon weggegangen. Stundenlang harrte ich vergebens. Ich suchte alle Winkel auf, die ihn hätten beherbergen können. Bor der Abreise sahen wir uns im Bahnhof wieder. Er hatte sich unterdessen seelenruhig ganz Mailand besehen, und meine Zeit war für mein Suchen unnütz verstrichen. Und der Beleidigte war nicht etwa ich, nein, — der Better! Daß du dich von meiner Begleitschaft wegdrücken wolltest, um dich allein zu vergnügen, wisse, Mar, das war wieder zu deutlich. Er sprachs und stieg in

einen besonderen Wagen ein. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Merke dir also: Vor dem Reise-Mitgift der Bekannten haben wir uns sorgfältig zu hüten."

Daraufhin unternahm ich bei einem Anflug von Wetteraufhellung eine mitgiftlose Bergreise. Im Bahnzug saß mir gegenüber ein sächsischer Herr, wirklich wildfremd genug. Aber als er mich mit blinder Gewalt überzeugen wollte, daß die Bezeichnung "Sächsische Schweiz" eigent= lich eine Berirrung, und vielmehr die Schweiz als ein blaffes Abbild von Sachsen anzusehen sei, benutte ich den nächsten Aufenthalt, um auszusteigen und möglichst ungesehen vorn im Zug wieder Plat zu nehmen. Mein neuer Gegenüberling schien harmloser Natur zu sein. Das heißt folange, bis er mein Reiseziel von meiner Fahrkarte abgeschielt hatte. Mit Freuden enthüllte er mir, daß er am nämlichen Orte aussteigen werde und wir vielleicht — er täuschte sich nicht — die gleiche Marschrichtung vorhätten. Nun ließ er, was Gesprächigkeit anbelangt, nichts mehr zu wünschen übrig. Und er verfiel auch richtig auf das Thema, mit dem mich jeder Bekannte hätte in Salbwildheit versetzen können. Aber er konnte ja das nicht wissen. Mit höflichem Lächeln nahm ich Abschied und teilte ihm mit, ich müffe unbedingt geschäftehalber die Fahrt unterbrechen. Ich hatte das Glück, eine wahre Musterkarte wildfremder Reisegenossen kennen zu lernen. Um Ende der Fahrt stieg ich behutsam aus; denn ich hatte in allen sechs Personenwagen nacheinander Bekanntschaften gemacht, die mir meine Wagenwechselfälschung hätten übelnehmen können. Und ich fah plötlich ein, daß auch ich viel Gift mit auf die Reise genommen hatte. Ich begann den Menschen zu bermiffen, der mich ohne lange Gesinnungseinleitungen so gekannt hätte, daß auf keiner Seite ein giftiges Migverstehen möglich gewesen wäre, und mit dem ich mich wortlos-verstehend in das Sonnengluck des Berglandes hätte hineinträumen können.

Ich werde mit Freund Max einen Bergleich zu schließen haben. Unpassende Reisebegleiter gibt es unter Bekannten; da hat er recht. Mit noch unpassenderen Wildfremden kann man zusammentreffen; das erfuhr ich. Über wenn unsere Seele giftlos auszieht, findet sie unter Bekannten und Unbekannten liebe Freunde. Das darf in unserem Bergleiche nicht fehlen. Von der größten Freude, die Domänen eines anderen Seelenlebens ganz kennen zu dürsen, versteht mein Junggesellenfreund vollends nichts.

## Der Schimpf

Bon Seinz Scharpf

Er sagte: "Lu, Du untergräbst Deine Gesundheit mit jedem Tag mehr. Du schläfst bis in den Mittag hinein, rauchst eine Zigarette nach der andern, schlürfst Wokka wie ein Türke, konsumierst Alkohol, schnupst heimlich Ko-

kain, Du gehst im Winter halbnackt und läßt Dir im Sommer die Haut von der Sonne abziehen... Du bist ein ganz unbernünftiges Wesen!"

Sie lächelte. — — —

Er sagte: "Lu, Du wirtschaftest mit jedem Tag schlechter. Um den Haushalt kümmerst Du Dich überhaupt nicht. Statt daß Du in der Wirtschaft ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen versucht, wirfst Du das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus. Maßlos in Deinen Ansprüchen, begehrst Du alles, was Dir gefällt, wertest Du nicht, was Du besitzest...